

MACHEN SIE SICH SCHLAU

Zwei Experten erklären, wo Sie seriöse medizinische Informationen bekommen und wie Sie sie richtig verstehen können – vom Dialog mit dem Arzt bis zum Lesen wissenschaftlicher Studien

Teil 7:

# Fachpublikationen

Wie Sie wissenschaftliche Originalarbeiten finden und interpretieren

**PROF. DAVID KLEMPERER**  
und **DR. BRITTA LANG**, Sprecher des  
Fachbereichs Patienteninformation und  
Patientenbeteiligung im Deutschen  
Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e. V.

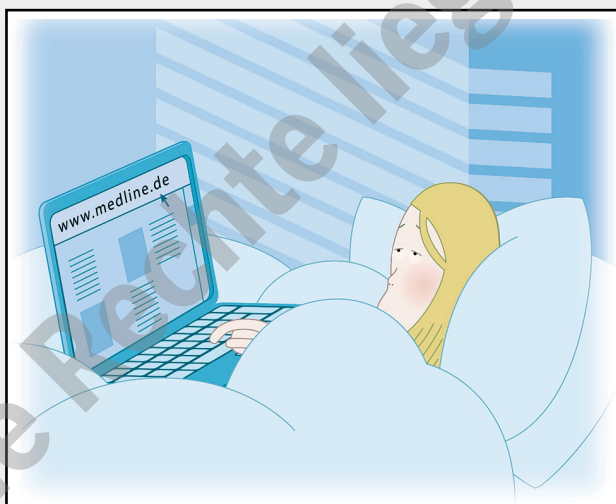


Wundermittel gegen Krebs entdeckt!“ „Studie: Ananas lässt Pfunde schmelzen!“ Schlagzeilen wie diese finden sich regelmäßig in Zeitungen und Werbeblättchen. Meist ist nicht viel dran an den Heilsversprechungen. Aber einen wahren Kern haben sie häufig doch. Denn hinter derartigen Artikeln stecken nicht selten durchaus seriöse Veröffentlichungen neuer Forschungserkenntnisse in einer der renommierten internationalen Wissenschafts- oder Medizin-Zeitschriften. Am einflussreichsten sind

„Nature“ ([www.nature.com](http://www.nature.com)), „Science“ ([www.sciencemag.org](http://www.sciencemag.org)), „The Lancet“ ([www.thelancet.com](http://www.thelancet.com)), das „New England Journal of Medicine“ ([www.nejm.org](http://www.nejm.org)), das „Journal of the American Medical Association“ ([jama.ama-assn.org](http://jama.ama-assn.org)) und das „British Medical Journal“ ([www.bmj.com](http://www.bmj.com)). Nicht selten kommt es auf dem Weg einer dort publizierten Neuigkeit über Nachrichtenagenturen, elektronische und gedruckte Medien und über Sprachbarrieren hinweg zu einigen Verfremdungen des ursprünglichen Gehalts. Es lohnt sich also, das Original finden und nachlesen zu können.

Wie gründlich aber werden solche Veröffentlichungen zuvor geprüft? Hat ein Team von Wissenschaftlern etwa die Wirkung eines neuen blutdrucksenkenden Medikamentes untersucht, reicht es seinen Bericht bei einer der weltweit über 4000 biomedizinischen Fachzeitschriften ein. Qualitätszeitschriften lassen diese Arbeit dann von mehreren Experten begutachten, den „peers“ (Ebenbürtigen). Dieses „Peer Review“ gewährleistet eine gewisse Seriosität, kann letztlich aber nur den Aufbau und die Methodik der Studie überprüfen. Hat ein Autor die zugrun-

de liegenden Daten vorsätzlich manipuliert, ist das für den Gutachter nicht unbedingt zu erkennen (auch die gefälschten Arbeiten des koreanischen Stammzellforschers Hwang Woo-suk waren in erstklassigen Fachzeitschriften erschienen). Zudem gibt es durchaus Publikationen, die keine nennenswerten Qualitätsansprüche stellen – die Tatsache der Veröffentlichung einer Untersuchung sagt daher noch nichts Endgültiges über die Zuverlässigkeit der Ergebnisse aus. Bei den von uns genannten Quellen können Sie je-



doch zumindest davon ausgehen, dass sorgfältige Prüfungen stattfinden.

Grundsätzlich sind in allen Journalen die Artikel gleich aufgebaut, was die zügige Erfassung der Inhalte erleichtert: Sie sind gegliedert in Einleitung, Hintergrund der Fragestellung, Ziele der Untersuchung, Methoden, Ergebnisse und Interpretation. Diese Struktur findet sich zumeist auch in der vorangestellten Zusammenfassung, dem „Abstract“, das es erlaubt, die Kernaussage der Arbeit schnell zu erfassen. So kann sich jeder einen Überblick über Studien zu für ihn interessanten Themen verschaffen. Die wichtigsten Angebote sind zurzeit allerdings nach wie vor nur in englischer Sprache verfügbar.

Wollen Sie sich über den Hintergrund eines aktuellen Gesundheitsthemas informieren, lohnt ein Blick auf einen Service des englischen Gesundheitsdienstes NHS, der sich „Hitting the Headlines“ nennt. Dort werden regelmäßig Informationen zu aktuellen Gesundheitsthemen kritisch besprochen ([www.nelh.nhs.uk](http://www.nelh.nhs.uk)). Suchen Sie Fachartikel zu einer bestimmten Erkrankung, helfen Internetdatenbanken weiter, in denen Angaben zu Autor, Titel und Erscheinungsort entsprechender Studien und oft auch das jeweilige Abstract zu finden sind. Die bekannteste und wohl auch größte Literaturdatenbank ist Pubmed ([www.pubmed.gov](http://www.pubmed.gov)), ein Service der National Library of Medicine (USA). Sie vereinigt Medline, eine rein medizinische Datenbank, mit weiteren naturwissenschaftlichen Datensammlungen und enthält über 16 Millionen Einträge, die bis in die 1950er Jahre zurückreichen. Die Nutzung ist kostenlos. Für Laien besonders interessant ist die Trip Database ([www.tripdatabase.com](http://www.tripdatabase.com)), die Suchergebnisse vorsortiert in Evidenzberichte, Leitlinien, systematische Übersichtsarbeiten und Patienteninformationen. Trip Database kann begrenzt kostenfrei genutzt werden. Biomed Central ([www.biomedcentral.com](http://www.biomedcentral.com)) bietet Zugang zu einer großen Zahl wissenschaftlicher Zeitschriften sowie zur Literatursuche in verschiedenen Datenbanken. Über dieses Portal kann man auch auf das internationale Studienregister „Current Controlled Trials“ ([www.controlled-trials.com](http://www.controlled-trials.com)) zugreifen, in dem laufende Studien registriert sind. Hier noch einige Tipps zur Suche in Pubmed: Im Feld „search“ das gesuchte Wort eingeben (wie z. B. Alzheimer's, die englische Schreibweise). Wenn Sie den Reiter „Limits“ anklicken, öffnet sich eine Maske, in der Sie Ihre Suche verfeinern können. Sie können sie auf Titel und Abstract von Artikeln einschränken, außerdem auf bestimmte Publikationsformen wie randomisierte, kontrollierte Studien. Der Publikationszeitraum kann eingegrenzt werden, etwa auf Veröffentlichungen des vergangenen Jahres. Und Sie können die für Sie relevante Altersgruppe der Patienten eingeben. Wenn Sie auf die Fläche „go“ klicken, wird im nächsten Fenster die Liste der Suchergebnisse angezeigt.

Tipps, wie Sie die Verlässlichkeit der Aussagen klinischer Studien einschätzen können, erhalten Sie in den beiden nächsten Folgen dieser Medizin-Serie. 